

## **Bruder Klaus Sonntag** (25. Sonntag im Jahreskreis)

Lesung: Jes 55, 6-9 Evangelium: Mt 19, 27-29

Predigt zum Lied 'Glauben, hoffen und sich sehnen'

Text: Josef-Anton Willa

Musik: Joseph Bisig

I

Niklaus von Flüe, 1417 in Obwalden geboren, Bauer, Soldat, Ratsherr, Richter, hoch angesehen im Volk, von Kindheit an begleitet und getrieben von inneren Bildern, Visionen, von der Sehnsucht nach Gott, verlässt er mit 50 Jahren seine Familie, das 'einig Wesen' zu suchen – Gott- zieht sich unweit seines Hofes zurück in die Einsamkeit des Ranft, nimmt keine Nahrung mehr zu sich, lebt einzig von der Eucharistie, wird zum Ratgeber für viele und zum Friedensstifter in der zerstrittenen Eidgenossenschaft, stirbt 1487, wird als vom Volk als Heiliger verehrt und 1947 heiliggesprochen.

Das sind die Eckdaten von Bruder Klaus.

Viel wurde geschrieben, gedichtet, erforscht und berichtet über Bruder Klaus in diesem Jubiläumsjahr.

Doch mit den Heiligen ist es wie mit Jesus:

Man legt sich seinen Bruder Klaus so zurecht, wie man sich Jesus zurechtlegt, damit er ins eigene Lebenskonzept passt.

Für Patrioten ist er der Nationalheilige, der die Schweiz vor dem Grauen des 2. Weltkrieges bewahrt hat.

Ob Bruder Klaus einverstanden war mit den dunklen Geschäften zu jener Zeit und mit der Zurückweisung von flüchtenden Juden an der Grenze, um Nazi-Deutschland nicht zu verärgern, bleibe dahingestellt.

Spirituellen Freigeistern ist er ein Beispiel der inneren Unabhängigkeit und der Gottsuche abseits dogmatischer Theologie.

Feministinnen sind dankbar, dass endlich anerkannt wird, dass es gar keinen Bruder Klaus gäbe ohne seine Frau Dorothea.

Mir kommt da der Satz des Franziskanerbruders Richard Rohr in den Sinn:

«Ein Problem der Katholiken ist es, dass man lieber die Heiligen verehrt, statt ihren Weg zu gehen.»

Mit schönen Worten *über* Bruder Klaus reden ist allemal einfacher, als dermassen intensiv mit Gott zu ringen, wie er es getan hat.



Zum Jubiläumsjahr wurde auch ein Wettbewerb für ein Bruderklausenlied ausgeschrieben. Der Text des Gewinnerliedes auf dem Blatt, das sie bekommen haben, stammt von Josef Anton Willa und die Musik von Josef Bisig: **Glauben, hoffen und sich sehnen**

II

Heiligenverehrung verkommt sehr schnell zum Personenkult. Der Personenkult verschüttet dann das innere Feuer, das einen Menschen zu einem Heiligen machte.  
Mit Gott eins werden, das 'einig Wesen' suchen – das war das innere Feuer von Bruder Klaus. Er war ein Gottsucher.

Gott – Es ist ein grosses Wort, ein vielgebrauchtes Wort, ein abgenutztes Wort, ein Wort, das eher nichts sagt, als dass es etwas sagt.  
Doch müssen wir dieses Wort verwenden, um davon zu sprechen, wovon wir eigentlich nichts sagen können.  
In diesem Dilemma stecken wir alle.

Wollen wir nicht gleich so arrogant sein wie manche der Atheisten, die meinen, genau zu wissen, dass es Gott nicht gibt, dann ist Gott eine Ahnung, dass es mehr noch gibt als wir erkennen können.

«Die fromme Seele ahnt!» - heisst es ihm Schweizerpsalm, den wir am Betttag gesungen haben. Diese Formulierung ist mir wieder sympathischer geworden als auch schon.  
Mehr als eine Ahnung haben wir nicht. Dieser Ahnung folgen, der Ahnung, dass es mehr noch gibt, dazu lädt uns Bruder Klaus ein.

Singen wir deshalb die ersten beiden Strophen des Liedes.

### ***Strophen 1 + 2***

***«Glauben, hoffen und sich sehnen  
ahnen, dass es mehr noch gibt,  
wachen, lauschen, mit Gott ringen:  
Niklaus sucht den rechten Weg.***

***Alles lassen, alles geben.  
Pilgern, in die Ferne ziehen,  
zögern, nicht mehr weiter wissen:  
Niklaus geht den steilen Weg.»***

Glauben ist kein spirituelles Wellnessprogramm. Wir hätten zwar gerne geistliche Trostpflasterchen, Lebenserleichterung durch fromme Übungen.  
Noch lieber hätten wir einen Gott, der alle Probleme löst, der als Erklärung für alles und jedes taugt.  
Doch Gott ist keine Erklärung und gibt keine Erklärung.

Vor Gott sich verbeugen, ihn staunend betrachten – das tat Bruder Klaus in seiner Zelle im Ranft.

Das Zeichen des christlichen Glaubens ist das Kreuz, weil das Leben und somit auch Gott so manche unserer Pläne und Vorstellungen, auch unserer Ideale durchkreuzt.

Gott soll alles von uns nehmen, was uns hindert auf dem Weg zu ihm. – lehrt uns Bruder Klaus beten.

Alles nehmen? Wirklich?

Das geht uns gegen den frommen Strich. Wenn schon, dann wollen wir bekommen. 'Lieber Gott gib...' – das sind unsere Gebetsfloskeln.

In einer Vision erfährt Bruder Klaus Gott jedoch als jemand, der wie mit einer Feile die Seele schleift. Bruder Klaus erlebt Gott als einer, der an der Seele rumkratzt, den Magen zerreisst.

Das Leben verläuft selten so, wie wir es uns vorstellen. Es kratzt am Ballon unserer Illusionen. Und der, den wir als Gott bezeichnen, wirbelt so manche unserer Normvorstellungen von Leben durcheinander.

Dass Bruder Klaus z.B. mit 50 seine Familie verlassen hat, um seinem inneren Ruf zu folgen, ärgert so manchen. Dieser Ärger weist darauf hin, wie schwer wir uns damit tun, dass es mehr noch gibt als unsere Ideale und Normen, die ach so vernünftig sind, mit denen wir es uns bequem im Leben einrichten, die uns oft aber daran hindern, noch mehr an Leben zu erwarten.

### ***Strophen 3 + 4***

***«Harren, umkehr'n, einwärts ziehen,  
tief im Ranft die Mitte finden,  
fasten, schweigen und empfangen:  
Bruder Klaus folgt seinem Weg.***

***Christus schauen, Früchte tragen,  
aus der Lebensquelle schöpfen,  
Frieden stiften, Einheit wahren:  
Bruder Klaus weist uns den Weg.»***

Frieden stiften, Einheit wahren – hehre Worte und spröde Ideale, die wir da besungen haben. Ideale werden durch die Wirklichkeit gebrochen.

Schon bei den Jubiläums-Feierlichkeiten wurde spürbar, wie weit da die Vorstellungen auseinandergehen.

Die Tonlage der Reden beim offiziellen Staatsakt im April und der Feier im August, organisiert vom Verein 'Die Schweiz mit Bruder Klaus' mit Christoph Blocher und Bischof Vitus Huonder hätten unterschiedlicher nicht sein können.

Im offiziellen Staatsakt bemühte man sich, die sicher wichtigen menschlichen Tugenden von Bruder Klaus zu würdigen. Politisch korrekt vermied man es, zu oft von Gott zu reden, um

jene 25% der Bevölkerung unseres Landes nicht zu verärgern, die mit Gott nichts am Hut haben.

Umgekehrt wurde in der Feier im August Bruder Klaus zum Musterknaben eines frommen Patrioten hochstilisiert, zu einer Führungskraft.

Gewiss trug Bruder Klaus zum Frieden der zerstrittenen Eidgenossenschaft bei. Doch weder Ideologien noch moralische Appelle führen zum Frieden; schon gar nicht Parteiprogramme.

«Fried ist allweg in Gott, und Gott ist der Friede.» - lautet ein überlieferter Spruch von Bruder Klaus.

Dies setzt aber voraus, dass man an diesen Gott glaubt, dass zumindest eine Sehnsucht da ist, an Gott glauben zu wollen.

Es setzt voraus, dass noch eine Ahnung davon vorhanden ist: es gibt noch mehr, als wir planen und berechnen können.

Bruder Klaus vertraute diesen Gott, der alles gibt, was uns zu ihm führt.

«Gott weiss!» - soll Bruder Klaus des Öfteren gesagt haben.

Wir Menschen können nicht alles durchschauen.

«Gott weiss es!»

Bitten wir Bruder Klaus um seine Fürsprache, dass zumindest die Sehnsucht nach der Sehnsucht nicht ganz verdunstet, dass da ein Gott ist, der alles weiss.

Bricht diese Ahnung aus dem Leben heraus, dass es da noch mehr gibt, dass da Gott die Welt durchwirkt, da begnügt man sich damit was man hat, und streitet darüber, wer zu viel und wer zu wenig hat.

Alles, was Bruder Klaus hatte, überliess er seiner Familie und unterwarf sich ganz und gar dem 'einig Wesen' – Gott - der noch viel mehr gibt:

Alles.

### **Strophe 5 + 6**

**«Unser eignes Leben leben,  
füreinander, Gott zu eigen,  
staunend, fragend wir verehren:  
Bruder Klaus und Dorothee.**

**Vaters Willen wir erforschen,  
Sohnes Stimme wir erhorchen,  
Geistes Kraft in uns wir trauen,  
den Dreieinen wir lobpreisen.  
Amen.»**

Erich Guntli